



Blutbrüder teilen alles



Medienpädagogik mit Spielfilmen

www.edugroup.at

Blutsbrüder teilen alles

Österreich 2012

Regie und Drehbuch: Wolfram Paulus

Länge: 89 Minuten

Genre: Drama

Eignung: 7.-9. Schulstufe

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschichte, soziales Lernen



DarstellerInnen



Lorenz Willkomm
Rolle: Alex



Johannes Nussbaum
Rolle: Ferry



Bernhard Schir
Rolle: Gauleiter



Udo Samel
Rolle: Chorleiter



Susanne Lothar
Rolle: Alice



Daniela Nane
Rolle: Helenka

Kurzinhalt

Es ist kein Honiglecken in der Stadt des Walzers und der Lipizzaner seit der „Gscherte“ von der bayrischen Grenze in Deutschland das Sagen hat. Jetzt prasselt es Bomben auf das schöne Wien und die Wiener stellen fest, dass der kleine Hitler doch nicht so klein war. Für Alex und seinen besten Freund und Blutsbruder Ferry wird es zu brenzlich: Sie werden in die Tschechoslowakei geschickt, weil dort der Krieg noch ruhiger verläuft. Auf sich allein gestellt überwinden die Blutsbrüder jedes Hindernis und halten sich in jeder Situation die Stange. Als Alex von einem Chor aufgenommen wird, zwingt er dessen Leiter regelrecht dazu, Ferry auch aufzunehmen. So werden die beiden also Chorknaben – aber aufführen tun sie sich nicht so: Gerade erwacht das Interesse an den Rücken in ihnen, jede Frau, die ihnen gerade über den Weg läuft, ist die schönste aller Zeiten. Trotz der Kriegswirren haben die beiden so etwas wie eine aufregende Pubertät. Aber bald wird Alex' jüdische Herkunft für Probleme sorgen ...

Themen

Freundschaft **Widerstand** **Manipulation**

Zeitgeschichte

erste sexuelle Erfahrungen

Nationalsozialismus

Solidarität

Toleranz

Inhalt

1944: Die Bomben fallen längst nicht mehr nur auf Industriestädte – die Nähe des Obersalzbergs sowie eine versteckte Fabrik machen auch Hallein zu einem Ziel alliierter Angriffe – Kinder werden nun auch aus dieser Stadt evakuiert – die letzte Welle der sogenannten „Kinderlandverschickung“ (KLV) hat begonnen.



Ferry und Alex, zwei Blutsbrüder im Sinne von Karl May, zwei piffige, umtriebige, neugierige und schwer pubertierende Buben, wollen sich aber nicht verschicken lassen: Sie haben sich ihren Kriegsalltag schön zurechtgeschneidert, mischen bereits kräftig mit im Schwarzmarktgeschäft, werden als zukünftige Stuka-Piloten von der nahen Flak-Abwehr mit den brandneuesten Frontnachrichten versorgt und von der feurigen Rosa mit den Geheimnissen der Sexualität vertraut gemacht.

Ferrys Mutter ist rigoros – ihr Sohn muss in die KLV. Alex' Eltern haben den Sohn lieber zu Hause, finden es nur richtig, dass die beiden mal getrennt sind; aber Alex fällt im Traum nicht ein, seinen Blutsbruder allein ziehen zu lassen, er trickst seine Eltern aus und so finden sich die beiden in einem tschechischen Kurort wieder, mit hunderten HJ-Pimpfen und hunderten BDM-Mädchen, und kriegen erstmals den stumpfsinnigen Drill der 17-jährigen HJ-Führer zu spüren.



Ferry und Alex werden Mitglieder in dem renommierten Knabenchor TKC, der zufällig dort stationiert ist; Alex war schon zu Hause im Kirchenchor immer gut und steigt jetzt sogar zum Chorbesten auf, was ihm die ätzende Rivalität des bisherigen Chorbesten Benedict einbringt, es hagelt eine Schikane nach der anderen. Alex und sein Blutsbruder Ferry, der ihm in jeglicher Not beisteht, begehen die Todsünde und treten gegen Benedict an; so bringen sie Zunder in den TKC und das gesamte KLV-Lager.



Infolge ihrer unbändigen und ausufernden Pubertät schlittern Ferry und Alex in die Machenschaften der Erwachsenen; bald stehen sie zwischen Nazis, zweifelhaften Damen und Kollaborateuren und mischen schließlich beim heftigen Finale der Story mit, bei der die 12-Jahresfeier der HJ von tschechischen Partisanen gesprengt wird.

Die Freundschaft zwischen den beiden ist der rote Faden der Geschichte: Sie wird im Verlauf der Handlung mehrmals hart geprüft.



Ein weiterer Spannungsbogen ist die geheim gehaltene jüdische Herkunft von Alex: Das Publikum wird von Anfang an damit konfrontiert – Alex selber weiß fast bis zum Schluss nichts davon – und es können wohl nur Schutzengel sein, die ihn vor dem dauernd schwebenden Damoklesschwert bewahren ...

Ferry und Alex leiden nicht unter dem Kriegsalltag, sie fühlen sich in eine – für sie sehr aufregende – Zeit hineingeboren, in der sie sich zurechtfinden und behaupten wollen und können.

Regisseur Wolfram Paulus zum Film

Kinderland zwischen Ostfront und KZ

KLV (Kinderlandverschickung) – so hieß eine groß angelegte Aktion der Nazis, bei der sämtliche Kinder (zwischen 6 und 14 Jahren) aus den bombengefährdeten Gebieten in ruhigere Zonen verfrachtet wurden, vorwiegend in besetzte Gebiete wie z.B. das Protektorat Böhmen und Mähren. Die Aktion hatte (außer, dass die Kinder aus dem Kriegsgeschehen herausgeholt wurden) auch noch einen parteipolitischen Zweck: Die Kinder sollten den Eltern entfremdet und völlig in der nationalsozialistischen Doktrin erzogen werden. Ein beliebter Slogan – wahrscheinlich vom früheren Chef der HJ Baldur von Schirach – erfunden, hieß demnach: Jugend soll durch Jugend geführt werden. Entsprechend waren es 15- bis 19-jährige HJ-Führer, welche die KLV-Lager leiteten, und sogar das riesige Heer an Lehrern, Pädagogen und sonstigem KLV-Personal hatte sich dieser HJ-Führungsriege unterzuordnen – je mehr aber sich die katastrophale Niederlage der Nazis abzeichnete, umso mehr wurde diese Parteipolitik aufgeweicht, verwaschen und boykottiert.

Bemerkenswert reibungslos verlief diese Aktion was die Logistik angeht: Immerhin mussten 2,5 Millionen Kinder mit Zügen und Bussen in andere Länder transportiert und dort über Monate und Jahre beschäftigt und versorgt werden. Viele Kinder hatten improvisierten Schulunterricht, wurden in der Landwirtschaft und in Betrieben eingesetzt und waren mit ihren HJ-Führern dauernd sportlich ausgerichtet. Intellektuelle Herausforderung oder gar differenziertes Geschichtsbewusstsein



wurde für die Kinder als nicht wichtig erachtet, körperliche Ertüchtigung stand an erster Stelle.

Alles in allem aber konnte man diese – in Größe, Format und Struktur – sehr unterschiedlichen KLV-Lager als Oasen inmitten des heftigen Kriegsgeschehens bezeichnen: Bis auf die allzeit üblichen Internatsspezifika (die Großen halten die Kleinen wie Sklaven, die Starken verprügeln die Schwachen, die Pubertät treibt die üblichen Blüten bis hin zu nächtlichem „Budenzauber“, der hin und wieder auch in Zwangsmasturbation und Vergewaltigung ausarten konnte) blieben die KLV-Lager gut organisiert, verwaltet und versorgt. Erst in den letzten Kriegsmonaten waren auch sie von den allgemeinen Verfallserscheinungen betroffen: Lehrer, sonstiges Personal, HJ-Führer und teilweise die ältesten Kinder wurden entweder in den Volkssturm eingereicht oder begingen Fahnenflucht und machten sich heimlich aus dem Staub. Zwischen Jänner und Mai 1945 waren hunderttausende Kinder, zum Teil mit ihren Lehrern, aber auch ohne Begleitpersonen, zwischen den kämpfenden Fronten unterwegs Richtung Heimat.

Recherchen zum Film

Zuerst besorgte ich mir alle möglichen Bücher über die KLV – sehr viel Literatur gibt es nicht darüber, und die ganze KLV ist auch nicht sehr bekannt, und heute wird diese Aktion oft mit den Transporten jüdischer Kinder nach England (in den Jahren 1938 bis 1940) verwechselt. Das ist bis zu einem gewissen Grad auch verständlich, denn die KLV lieferte keine Schlagzeilen, keine Massaker, keinen Heldentod, keine Heldentaten, keine Siege, nichts, woran man nationalsozialistische Propaganda hätte aufhängen können.

Relativ spät gelangte ein kleines Buch in meine Hände,

das mir dann die KLV ziemlich plastisch und unverblümt vor Augen führte, das Büchlein heißt „Als Pimpf in Polen“ (Fischer Taschenbuchverlag, derzeit vergriffen), der Autor heißt Jost Hermand, er war als Acht- bis Zwölfjähriger in diversen KLV-Lagern im Warthegau (heutigen Polen) untergebracht. In diesem Buch fand ich meine Story großteils bestätigt und konnte mir immer wieder konkrete Details herauslesen, z.B. welche Lieder damals bei den täglichen Geländemärschen gesungen wurden oder welche Worte damals in Mode waren: Wenn unseren Kindern heute etwas gefällt, sagen sie: „geil“

oder „cool“; damals gab es ein Wort, das die früheren Worte wie „schnafte“ oder „knorke“ gerade abzulösen begann: „dufte“ – die Buben und Mädels in den KLV-Lagern fanden es „dufte“, wenn sie mal einen freien halben Tag bekamen oder wenn ihr Tagesablauf eine erfreuliche Wende bekam. Ich habe das Wort „dufte“ im Film aber nicht verwendet, weil ich Angst hatte, dass mir das heutige Publikum diese Recherche einfach nicht abkauft.

Des Weiteren betrieb ich meine Recherchen querfeld-ein, denn in meiner Story kommt ja auch die Erwachsenenwelt vor: Figuren wie der Chorleiter Hofmann, seine Schwester Alice, die Eltern von Alex, die Mutter von Ferry, der tschechische Gendarm Fiala, Helenka, die Chefin der Animierdamen im Hotel Europe, der SS-Obersturmführer Seeber, der Gauleiter, die tschechischen Partisanen. Und so stöberte ich in unzähligen Büchern, in denen es um die Stellung der deutschen Frau im 2. Weltkrieg geht, um Spionage und Gegen-spionage, um Partisanentätigkeit in der Tschechoslowakei, um das Attentat auf Heydrich 1942 in einem Vorort von Prag, um ein Bordell in Berlin, in dem Heydrich in allen Zimmern Abhörgeräte anbringen ließ, weil er dachte, dass er von dem, was die Gäste so alles ausplaudern, politisch profitieren konnte (dieses Bordell hieß Salon Kitty und dort verkehrten neben den Offizieren der Wehrmacht, der Marine und der Luftwaffe auch sämtliche Granden aus SS, RSHA und GESTAPO,



gar nicht zu reden von ausländischen Diplomaten und dem Rattenschwanz der Geheimagenten drum herum). Die Truppe der Animierdamen war geheimdienstmäßig bestens geschult und bei einem Glas Champagner, ein paar köstlichen Happen und einer schönen Begleiterin ließ sich von den Gästen ja doch die eine oder andere wichtige Information zum Kriegsgeschehen entlocken. Dieser Salon Kitty war mir eine große Inspiration für mein Hotel Europe.

Ich las jede Art von Kriegsbuch, bekannte und unbekannte, politisch braun oder anders gefärbt, ich las viele Nazi-Bücher und natürlich viel neueste Sekundärliteratur, ich las populäre Bücher der 1950er Jahre,

darunter „Die unsichtbare Flagge“ von Peter Bamm oder „Der Sieg, der vor die Hunde ging“ von Will Berthold. Ich las aber auch Bücher wie „Die schöne Frau Seidenman“ von Andrzej Szczypiorski oder die



Biografie über Rommel von Ralf Georg Reuth oder das sehr dicke Buch „Die Wohlgesinnten“ von Jonathan Littel bis hin zum Buch „Überleben im 3. Reich“, herausgegeben von Wolfgang Benz, in dem es um Juden im Untergrund und ihre arischen Helfer geht. Überhaupt werden seit Jahren vermehrt verstaubte Tagebücher von Großeltern in den Dachböden oder sonstigen Verstecken gefunden und publiziert, in denen die bisher allgemein übliche Schwarz-Weiß-Malerei nicht mehr so hervorsticht, und es schießen Bücher und Filme aus dem Boden über die Zeit des 2. Weltkriegs, in denen mit der Historie spielerisch umgegangen wird. Ein sehr krasses, aber auch gutes Beispiel ist Quentin Tarantinos Film „Inglorious Basterds“.

Kurz, ich betrieb die Recherchen so querfeldein und umfassend und übergreifend, dass ich natürlich bisweilen aufpassen musste, mich nicht zu verzetteln. Andererseits war ich felsenfest überzeugt, dass ich ein Gefühl für jene Zeit nur vermitteln konnte, wenn ich all meinen Figuren um die beiden Buben Alex und Ferry herum wenigstens einen Funken Authentizität geben konnte – und um das zu erreichen, las ich in vielen Büchern immer wieder, sogar noch während des Drehs und der Postproduktion.

Beim Schreiben des Drehbuchs allerdings achtete ich streng darauf, dass mein roter Faden, nämlich die Freundschaft zwischen Ferry und Alex, und die beiden Spannungsbögen – die jüdische Herkunft von Alex und die Verliebtheit der beiden zur Animierdame Helenka – nicht durch die Recherchen verschüttet wurden.

Musik

In der letzten Szene aller acht Drehbuch-Versionen singen Ferry und Alex vor den Verwundeten im Lazarett das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ von J.S. Bach. Als ich dann mit dem Leiter des Floriani-Chores sämtliche Musikstücke für die Chorknaben fixieren musste, kam es mir nicht mehr richtig vor, dass sie am Schluss des Films dieses Lied singen – vielmehr fand ich passend, wenn sie von Heimweh, Heimat und Sehnsucht nach den Lieben singen, und ich bat Mag. Franz Farnberger, mir ein paar Liebeslieder vorzuschlagen. „Wenn ich ein Vöglein wär ...“ ist ein Vorschlag von ihm – weiters bat ich ihn, die Noten des Nazi-Lieds „Seht, welche Macht ...“ ausfindig zu machen und mit seinem Floriani-Knabenchor einzustudieren. Ich selber kannte das Lied nicht, habe nur den Titel in Jost Hermands „Als Pimpf in Polen“ gelesen, und stellte mir das Lied intuitiv passend vor. Das Arrangement von Mag. Farnberger war so dermaßen gut, dass ich das Lied insgesamt dreimal (zweimal als Filmmusik, einmal funktional) verwendete. Wirklich das Schwierigste bei dem ganzen Thema Musik war das Suchen und Finden der „Lobeshymne“ (im Film heißt sie jetzt „Schiffmann-Hymne“): Darin sollte einerseits der Führer verherrlicht werden – auf der anderen Seite wollte ich in dieses Musikstück auch ganz viel von mir und meinem Verständnis von historischem Film und von meiner ganz eigenen Handschrift reinbringen – eigentlich ein unmögliches Unterfangen.



Monatelang suchten mein langjähriger Filmkomponist Peter Valentin und ich nach Musikelementen, die beiden Anforderungen gerecht wurden – wir suchten bei den großen Komponisten der letzten 500 Jahre genauso wie bei heutigen archaischen Musikern – archaisch musste unser Musikstück sein, dieses Motto hatte ich dauernd im Mund. Wir suchten und probierten, verwarfen und begannen wieder von ganz vorne – nach vier Monaten endlich kam von Valentin ein Vorstoß, indem er ein Gedicht von Eichendorff gefunden hatte, das ihn für die Musik dazu inspirierte. Damit hatte er – in meinen Ohren – ins Schwarze getroffen: Es war deutsch, es war Hymne, es war Führerverehrung und es hatte trotzdem was von Götterdämmerung, Untergang – und es war archaisch – wir hatten unsere Hymne gefunden.

Medientipp zum Film

Mediennummer: 4652471

Medienart: DVD

Zeit: 00:21:00

Eignung: Mittelstufe; Oberstufe; Erwachsenenbildung

Einsatz: Geschichte; Neuere Geschichte; 20./21. Jhd.

Erwachsenen-/Lehrerfortbildung: Politik;

Sprache: Deutsch, Englisch, Türkisch

Produktionsjahr: 2012

Kurzbeschreibung:

Als am 1. September 1939 die deutsche Wehrmacht mit dem Angriff auf Polen den 2. Weltkrieg entfesselte, vermochte noch niemand zu erahnen, welches unermessliche Leid und welche gigantischen Zerstörungen in den kommenden sechs Jahren über die Menschheit hereinbrechen sollten. Mehr als 57 Millionen Menschen, davon allein fast 27 Millionen Russen, bezahlten das deutsche Streben nach der Weltherrschaft mit ihrem Leben. Angestachelt von populistischen Ideen zog fast ein ganzes Volk begeistert in den „totalen Krieg“ und stürzte damit die Welt in die zweite große Katastrophe im 20. Jahrhundert. Der erste Teil geht der Frage nach, worin die Ursachen für den 2. Weltkrieg zu finden sind. Wie verstanden es die Nationalsozialisten mit Adolf Hitler an der Spitze, die ganze Welt über ihre wahren Absichten hinwegzutäuschen? Wer waren die ersten Opfer und welche Taktik lag den Feldzügen zu Grunde? Wie weitete sich der Konflikt zum Weltkrieg aus?

Zusatzmaterial: 17 Arbeitsblätter; 20 Aufgaben; 6 S. ergänzendes Material; 5 interaktive Arbeitsblätter

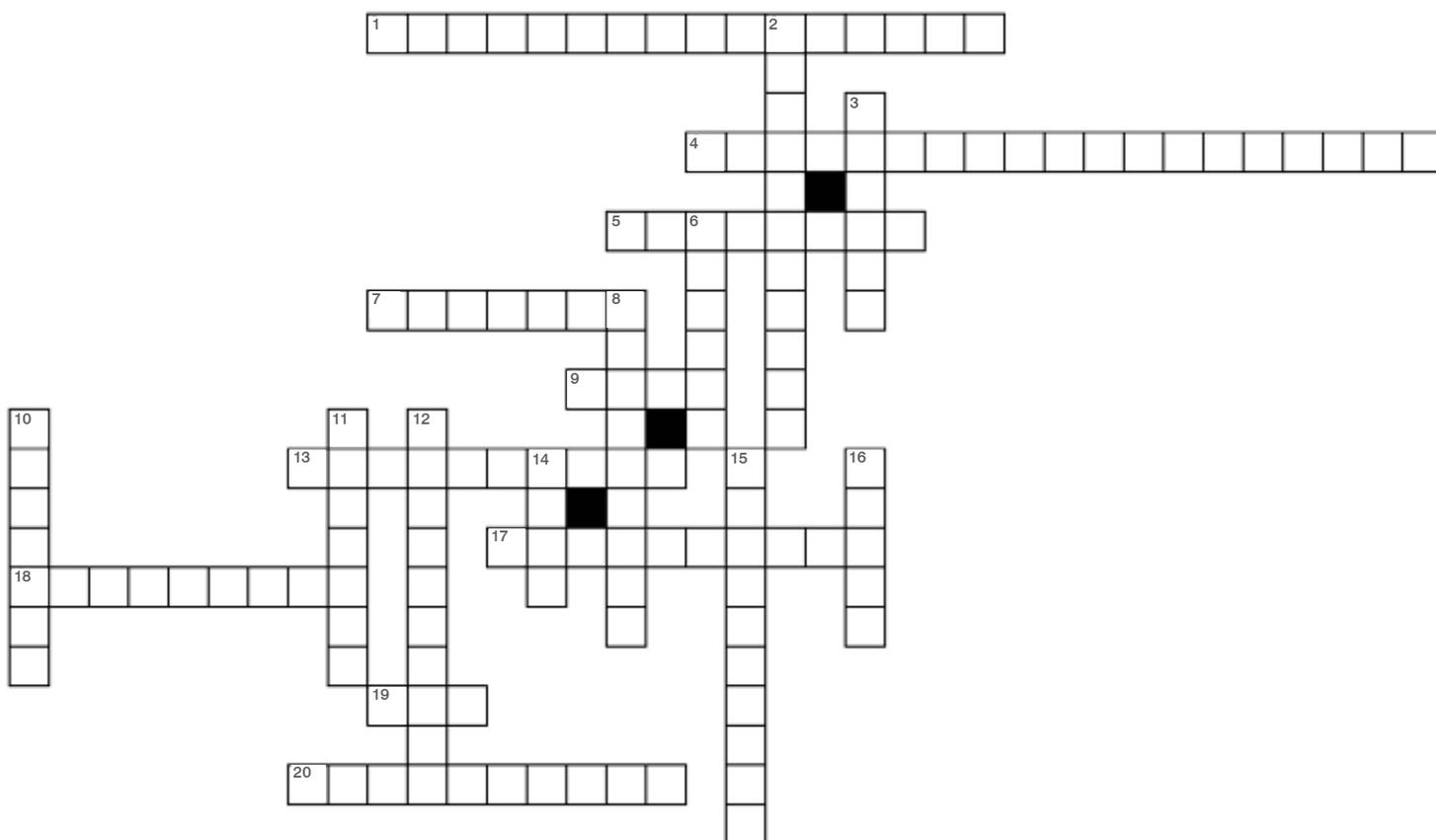


Waagrecht

1. Zufluchtsort im Keller
4. Partei
5. Komponist
7. Ort in Tschechien
9. Verfolgte in der NS-Zeit
13. Terroristen
17. Chor in Hallein
18. Feinde
19. Stimmlage
20. Kind, das inkontinent ist

Senkrecht

2. Freunde, die nicht verwandt sind
3. Stimmlage
6. NS-Führer
8. Landeshauptmann in der NS-Zeit
10. Geheimpolizei der NS
11. Ort südlich von Salzburg
12. Sturzkampfbomberpilot
14. Kurzform für Alexander
15. Gebiet nördlich der Ostmark
16. Kurzform von Ferdinand



Links:
<http://www.skip.at/film/17095/>
<http://www.lunafilm.at>

Auf www.edugroup.at stehen Arbeitsblätter zum Download zur Verfügung. Die Arbeitsblätter wurden von Silvia Preining (NMS 23 Ebelsbergerschule) erstellt.

Gutes Gelingen der Vor- und Nachbereitung
 wünscht Ihnen das Edugroup-Filmpädagogikteam.



Ein Unternehmen
 der Innovationsholding
 des Landes OÖ

